

Letter
by
Großmutti

9-13 February 1946

by Helga von Schweinitz

Introduction

From 9 through 13 February 1946, Großmutti wrote a letter to Inilein, her granddaughter. Großmutti is the Grandmother of both Hans-Ludwig and Ingrid. Inilein is a nickname for Ini, or the oldest sister of Hans-Ludwig.

When Großmutti wrote this letter, she was in a nursing home Saalfeld/Salle in south east Germany about 200KM west of Dresden. Inilein was already in Wiesbaden West Germany with the rest of her immediate family.

Due to the effects of the war, the family was scattered throughout Germany and Austria. This letter describes some of the trials and tribulations that Großmutti encountered when trying to find a safe place to wait out the war, or trying to reunite with her family. Großmutti died in 1947. She might have been moved from Saalfeld to Eichich or currently called Eichigt in Germany before she died.

After the translation to English of the letter, there is section that attempts to provide the complete name of the individuals. And sections that describe locations mentioned. At the end of this compendium is a map and some photos of the individual's mentioned.

Contents

Introduction	2
Background.....	3
Image of Letter	4
German Transcript	8
English Translation	14
Town/Locations in Letter	20
Map	21
People Mentioned in Letter	22
Photos of People and Places Mentioned in Letter.....	24
The END.....	25

Background

Before 21 January 1945:

Großmutti was born Else Böttcher in April 1876. She married Franz Freiherr von Leipe und von Zedlitz in London England on 30Jan1900. They had a daughter, Sigrid Freiin von Zedlitz und Leipe on 12Feb1902. On 7July1927, her daughter Sigrid married Hans “Wilhelm” Hermann Egon Tassilo von Schweinitz. Her daughter Sigrid went to live with Wilhelm in the von Schweinitz estate of Alt Raudten. Wilhelm and Sigrid had a daughter Ingrid or Inilein (3Apr1928) and son Hans-Ludwig or Hannelu (26Oct1934) [my Papa]. On 9Sep1942 her daughter Sigrid died due to diphtheria complications. Her husband, Franz, died (29March1944) the year before Großmutti had to flee her home. Wilhelm von Schweinitz remarried on 15Nov1944 to Ulla or Ursula von Frankenberg-Lüttwitz.

January 1945

Großmutti was a Baroness called Elss Freiin von Zedlitz und von Leipe. Her residence was in Moltketal near Trebnitz Poland [now Brochocin near Wroclaw in Poland]. Großmutti lived in her manor house in Moltketal with her staff and nearby friends. When Großmutti did flee on 21 January 1945, she was almost 69 years old and her health was already failing. She left with friends, Kuhlmanns in the direction of Alt Raudten about 40 miles north-west of Moltketal. But they only made a few miles in 5 days and still had 30 miles more to go. They then turned and went west. But Großmutti was not strong enough to continue on the journey. When they reached Jacobsdorf there were train connections. Großmutti was put on a train to the spa town Teplitz-Schönau in the Sudetenland in the Czechoslovakia [now Teplice Czech Republic] to stay with friends of the family. By this time, her daughter’s family had fled from Alt Raudten and were also on the road. Großmutti’s trials and experiences are detailed in the letter.

Family, friends, and acquaintances were scattered. Those that stayed in their houses or estates in Poland were never heard from again. Those in Germany that stayed were able to take in family members that were on the ‘flight’. Hundred of thousands of Germans, Polish, Czechs, Russian, Ukrainians, Slovenes, Hungarians were dislocated and on the ‘flight’ looking for safety from the war.

Image of Letter

Baronin v. Zedlitz
(15) Ranis Thüringen
Kreis Saalfeld
Kreiskrankenhaus

d. 9. 2. 46
bis 13. 2. 46

} Februar 1946

Mein liebes, geliebtes Inilein!

Ich hatte mich ja so gefreut, als ich den Brief von Deinem Vater erhielt. Ihr lebt, seid gesund und wohlbehalten! Gott sei Dank! Ich war nur traurig, dass Du nicht ein Wort beigelegt hattest. Nun erhielt ich gestern Deinen Brief mit der Aufklärung. Warum Dein Brief zurückgeschickt wurde während ich sonst die Briefe nachgeschickt erhielt, verstehe ich auch nicht. Nun will ich Dir von meinem Erleben berichten und bitte Deinen Vater als für ihn mitgeschrieben zu betrachten denn ich kann es nicht zweimal schreiben da es mich zu sehr anstrengt und ich so schon einige Tage an diesem Brief werde schreiben müssen und werde trotzdem nicht alles berichten können, was ich erlebt habe, denn das würde ein ganzes Buch füllen. Am 21. Januar 45 mußten wir von Moltketal weg. Ich wollte nicht, wollte bei meinem Grabe bleiben, aber das ganze Dorf mußte weg. Kuhlmanns und ich fuhren mit dem Gemeindetreck mit bei schneidender Kälte! Wir fuhren 5 Tage und Nächte, nur immer mit wenigen Stunden Ruhe für die Pferde. Eine Nacht blieben wir in Priesnig wo ich sehr liebevoll aufgenommen wurde, doch waren sie auch schon auf der Abreise begriffen, dann kamen wir nach Jacobsdorf Kr. Jauer wo wir bleiben sollten. Ich war also in Deiner Nähe mein Inilein, bei Hirschberg. Nun war aber bei Brechners Wagen die Achse gebrochen so daß wir ihn bei einer Weiterfahrt zurücklassen mußten, und deshalb riet man mir, als es hieß, es ging ein Sonderzug von Jauer, diesen zu benutzen. Nun, ich sah, daß man mich gern loswerden wollte und fügte mich. Der ganze überfüllte Zug war nur von Auslandsdeutschen besetzt, Russen, Ukrainer, Slovenen, Ungarn u.s.w. Nun fuhren wir mehr haltend als fahrend 2 Tage und 3 Nächte, ich, ohne etwas zu essen oder zu trinken habend im Gang vor dem bl. auf meinem Koffer sitzend ohne mich rühren zu können. Dann landeten wir in Teplitz-Schönau im Sudetengau. Hier wurden wir in eine Schule ins Lager gebracht wo wir in den großen Klassenzimmern, Männlein und Weiblein alles durcheinander ein Unterkommen fanden. Allerdings mit übereinanderstehenden Betten mit Papiersack mit Holzwolle gefüllt. Alles hatte Federbetten mit, ich nur meinen Koffer als Kopfkissen und Mantel als Decke.

Das Essen war gut und genügend. Hier lag ich 8 Tage nur auf meinem Bett, mehr Platz hatte ich nicht. Und da kam das Wunder. Eine Dame kam zu mir, stellte sich als Gräfin Baillet-Latour, Schwester des Fürsten Clary, den ich in meiner Jugend kannte, vor und holte mich zu ihrem Bruder aufs Schloß. Wie froh ich war kannst Du Dir denken. Es war gerade an Deines Mütterchens Geburtstag! Aber ich war krank und elend und mußte zu Bett liegen. Dort besuchte mich auch die Baronin Geyer (Wallenberg) die wir in Altrauden kennen gelernt hatten und die sich auf dem Schlosse in Teplitz aufhielt. Leider ist sie einige Wochen darauf gestorben und zwar an einem Knochen in einem Kaninchenragout der ihr in der Speiseröhre einen Abseß hervorgerufen hat. Da es mit mir auch nicht besser wurde, sagte die Gräfin es wäre wohl besser wenn ich aufs Land käme wo ich auch gute Pflege und alles hätte und sie wollte mich zu ihrer Cousine, der Fürstin Windisch-Graetz schicken die zur Zeit auf Schloß Rothenhaus wäre, das aber ihrem Bruder dem Prinzen von Hohenlohe-Langenburg gehöre der eine Spanierin zur Frau habe und sich in Spanien befinde. So kam ich nach Rothenhaus und wurde wie eine Königin aufgenommen. Zimmer mit seidenen Möbeln, seidenem Bett, seiden bespannte Wände,

Möbel, Marmorbade, Bedienung: Jungfer, Beschließerin, 2 Diener u. s. w. Hier war ich 1/4 Jahr bis Ende Mai. Ende April geschah es, daß so ungefähr vor meinen Augen sich eine Flüchtlingsfrau das Leben nahm, was mich sehr erschütterte. Ich nehme an, daß das die Ursache war, daß ich wenige Tage darauf einen Schlaganfall erlitt und 7 Tage ohne Bewußtsein lag. 4 Ärzte sind nacheinander an meinem Bett gewesen, 1 Deutscher, 1 Ukrainer, 1 Tscheche und eine russische Ärztin. Die Russen sind eingezogen ich habe nichts gemerkt und sie ließen auch die scheinbar sterbende Frau, die, nachdem alles geflohen war allein in dem großen Schloß mit hunderten von Sälen und Zimmern, zurückgeblieben war unbehelligt. Aber alles was ich nicht auf dem Leibe hatte, war mir gestohlen worden, mein Koffer mit allen Sachen, Mäntel, Kleider, Schuhe. Es war nichts mehr da. Und es waren nicht die Russen, die es genommen hatten, sondern Ukrainer die dort im Ort untergebracht gewesen waren. Die Russen benahmen sich anständig. Es war ja auch der Stab, der im Schloße untergebracht war und die Ärztin zu mir sandten die auch deutsch sprach. 3 Wochen war ich mit den Russen zusammen, dann zogen sie ab und die Tschechen kamen. Die wollten auf dem Schloß ein tschechisches Siegesfest feiern und so brachten sie mich nach dem Krankenhaus in Görlitz wo ich aber nur wenige Tage lag.

Am 4. Juni wurde ich früh um 6 von den Tschechen aus dem Bett geholt und mit noch 2 Frauen im offenen Wagen an die 12 km entfernte Grenze gebracht wurden wo es dann noch 15 km bis zur Bahn waren. Von da ging es mit einem Zug nach Dresden wo wir nachts um 2 ankamen. Das geschah natürlich nicht alles an einem Tag. Alles furchtbar Erlebtes was dazwischen liegt, will ich übergehen. Es waren tausende von Menschen die mancher Zug brachte und schlafend warteten auf dem Bahnsteig um mit demselben Zug nach Chemnitz zu fahren. Es war ein Gewühl und Gedränge. Fallen konnte man nicht. Wer erdrückt wurde, wurde trotzdem mit weitergeschoben. Es ging eine Treppe hinunter. War es ein Bunker oder Kartoffelkeller wo man hin kam. Sehen konnte man nicht, es war stock dunkel. Die Menge fing an sich zu zerstreuen und wo ich ging und stand fiel ich hin und verlor das Bewußtsein. Als ich zu mir kam war es heller Tag und ich lag – auf der Straße. Flüchtlinge zogen in hellen Haufen an mir vorbei, doch keiner kümmerte sich um mich. Dann kamen Sanitäter vom Bahnhofsdienst und brachten mich ins Flüchtlingslazarett. Hier lag ich 3 Wochen. Das Flüchtlingslazarett hatte aber keine Verpflegung. Die Flüchtlinge, die da lagen, hatten Angehörige die für sie einholten und kochten. Nur ich hatte niemanden. So habe ich die 3 Wochen nur von Wasser und Brot gelebt und gehungert. Dann wurde ich zur Bahn gebracht im Handwagen von Jungen gezogen und kam nach Neustadt in Sachsen. Hier war die Eisenbahnbrücke gesprengt und alles mußte 8 km zu Fuß gehen. Das konnte ich natürlich nicht und so blieb ich auf dem Bahnhof liegen. Vier Nächte habe ich im Wartesaal auf dem blanken Fußboden ohne Decke und ohne etwas zu essen zu haben gelegen. Dann erbarmte sich ein dortiger Arzt meiner und ließ mich ins Krankenhaus bringen. So blieb ich 11 Wochen in Neustadt, erst im Krankenhaus und dann im Alterspflegeheim. Dann schrieb ich nach Saalfeld an Frau Rexrodt erst eingeschrieben und dann noch einmal und bekam keine Antwort während mir Anna, an die ich mit gleicher Post schrieb, sofort antwortete ich sollte kommen. So machte ich mich denn wieder auf die furchtbare Reise die den vorhergegangenden in nichts nachstand, denn in Neustadt konnte ich nicht bleiben und kam am 8. Sept. Abends um 9 in Saalfeld an. Anna und Hier waren sehr lieb zu mir und taten alles damit ich mich nur erholen sollte, denn ich befand mich wieder in einem völligen Erschöpfungszustand wie vorher schon in Neustadt. Ihr Haus war von einer Mine stark beschädigt worden. Zu unseren Schrecken wies die Polizei die Anmeldung zurück da die Stadt Saalfeld keine Flüchtlinge mehr aufnahm da sie überfüllt sei. Was nun. Ich konnte nicht mehr

warten. Das rote Kreuz nahm sich der Flüchtlinge an und brachte sie dann im Kreis auf dem Lande unter. Ich mußte mich aber in den Unterkunftsräumen des roten Kreuzes aufhalten und schlafen und das war in der Jugendherberge auf dem Boden unterm Dach auf Stroh. Da erinnerte ich mich, daß mir die Hilde Steppeler in Könitz, die seinerzeit als Lernende bei uns im Büro gewesen war, Dein Vater nannte sie den Stinkpöpel, an mich in Moltketal geschrieben und mich eingeladen hatte, wenn ich nach Könitz käme, sollte ich sie doch besuchen. Sie ist verheiratet und ihr Mann in englischer Gefangenschaft. Kinder hat sie nicht und wohnt im Hause ihrer Eltern. Sie antwortete mir nicht, sondern kam sofort selbst um mich zu holen. Ich glaubte der Himmel öffne sich mir. Endlich, endlich eine Bleibe wo man mich haben will. Laß mich schweigen über die 11 Wochen die ich in Könitz bei Hilde Perlberg verbrachte. Ich sage nicht zuviel wenn ich sage, es waren die furchtbarsten Monate in meinem Leben, denn mir ist immer Liebe und Herzlichkeit mit warmer Fürsorge zuteil geworden. Ich hatte nie für möglich gehalten, daß ein junger, gesunder Mensch, der doch nicht ganz ungebildet ist, sich sogar für sehr gebildet hält, so gemütsroh, herzenskalt und von einer Gehäßigkeit zeigen kann wie diese Hilde. Warum sie mich dann zu sich geholt hat? Ich schließe aus ihren Reden, daß sie sich an mir hat rächen wollen, denn sie behauptete, daß sie auf dem Schloß von mir so schlecht behandelt worden sei während ich mir doch nur den Vorwurf machen kann, daß ich mich gar nicht um sie gekümmert hatte, denn sie unterstand nur Frau Rust. Sie hat mich furchtbar gequält, körperlich und seelisch, und ich habe entsetzlich gelitten, bis ich nicht mehr konnte und zusammenbrach. Sie war gerade auf 3 Tage verreist als ich von Hunger und Aufregung entkräftet einen neuen Schlaganfall bekam und man mich hierher brachte wo ich wieder die ersten 5 Tage ohne Besinnung lag. Diesesmal hat es mich aber schlimmer gepackt. Meine linke Schulter und Oberarm ist gelähmt. Ich kann mich im Bett nicht allein aufrichten. Aber das Schlimmste ist, die Beine versagen ganz. Ich kann sie zwar bewegen, aber ich kann weder stehn noch gehn, sie tragen den Körper nicht. Daß auch die Hände zum größten Teil steif sind verdient auch Erwähnung. Ich bin also ganz hilflos und liege schon 10 Wochen hier. Trotzdem habe ich hier Ruhe gefunden, denn ich kann und brauch nicht zurück nach Könitz. Nur die Zukunft ängstigt mich. Wenn ich doch nur sterben könnte! Ich kann doch nicht, solange ich noch lebe, hier im Krankenhaus bleiben? Allerdings jetzt brauche ich Pflege und Spritzen weil ich viel und starke Schmerzen habe. Man sprach von einem Altersheim. Ach, ich fürchte mich davor. Hier kenne ich von früher noch den guten Dr. Muldatus. Anna und Lise haben mich besucht, Wapplers beide, sogar Hilde, vielleicht um sich an meinem Leiden zu erbauen, denn sie erzählte mir nur unangenehmes was mir allerdings einen Weinkrampf brachte so daß die Schwestern wenig erbaut über den Besuch waren. Nun habe ich in Umrissen von meinem Erleben erzählt, all das Entsetzliche, Grauensvolle das dazwischen liegt, laß mich zudecken mit dem Mantel des Vergangenen das besser in Schweigen gehüllt bleibt. Es würde mich auch zu sehr aufregen davon zu sprechen oder nur auch darüber zu schreiben, wie mich dieser Brief so schon reichlich aufregt. Aber nun habe ich ihn ja hinter mir. Du schriebst ob ich nicht nach Wiesbaden oder Ast reisen könnte in amerikanische Zone? Ach liebes Kind, selbst wenn ich es könnte, Onkel Fritz in Wiesbaden und in Schloß Ast haben keinen Platz für mich. Jeder hat ja das Haus voll. Und selbst wenn es ginge, Onkel Fritz und Paul sind ja beide so alt. Denke, wenn sie vor mir stürben, was würde dann aus mir? Nein, nein, es ist schon besser so, ich bleibe hier. Ich kann ja auch nicht reisen, nicht mit der Eisenbahn fahren und die Russen sind nicht schlimmer als Engländer und Amerikaner auch. Wenn ich nur nicht so entsetzlich einsam und verlassen wäre! Zwar hat sich diese furchtbare Qual in mir schon gebessert. Seitdem ich Deinen

Lucie + Hemaus

und deines Vaters Brief und Briefe von Onkel Fritz und Paul und Tante ~~Biene~~ und erhalten habe, doch leide ich noch ganz schrecklich. Die Besuchstage hier Sonntag und Mittwoch sind mir unerträglich. Ich liege in meinem Zimmer mit 2 Betten, manchmal allein, doch meistens mit einem anderen Kranken die in der langen Zeit die ich schon hier bin...

Da stimmt es mich nun sehr traurig wenn ich sehen muß wie diese Päckchen und Besuche bekommen und mit Liebesgaben überschüttet werden und ich allein leer ausgehe. Anna und Liesel? Bernd konnten mich in den 10 Wochen der schlechten ^{Post} Verbindung wegen auch nur einmal besuchen, zumal Sonntags keine Züge und Wochentags nur Arbeiterzüge gehen. Daß ich mein Verlassensein da ganz besonders schmerzlich empfinde ist wohl zu verstehen. Doch nun habe ich wohl genug von mir gesprochen und möchte jetzt ein wenig von Euch plaudern. Also Ihr wollt nach Südwesafrika gehen? Nun, so schnell wird das wohl nicht gehen. Aber eins muß ich Dir und Deinem Vater aus meinen Erfahrungen aus Bekanntenkreis doch sagen: Seid Ihr auch körperlich dem Tropenklima gewachsen? Habt Ihr Euch von einem Facharzt daraufhin untersuchen lassen? Bitte tut es auf jeden Fall. Dein Vater ist nicht sehr kräftig und gesund. Wie es mit Euch Kindern und Ulla steht, weiß ich nicht. Es wäre ja aber furchtbar wenn Ihr auf fremder Erde den Vater verlieren würdet weil er nicht tropenfest ist, oder er müßte den Verlust eines seiner Lieben beklagen und sich schuldig sprechen. Hört deshalb meine Mahnung, sie ist gut gemeint und es würde mich freuen wenn der Arzt keinerlei Bedenken hätte.

Und nun bitte ich Dich mein Inilein schreib mir bald wieder und erzähle mir auch von Euren Erleben. Wie seid Ihr nach ^{bei} Niederseon gekommen? Habt Ihr da Verwandte oder Bekannte und wie haust Ihr dort? Hast Du eine Tätigkeit? Besucht Hannelu dort die Schule? Welche Beschäftigung hat Dein Vater? Was macht der Kleine und wie ruft Ihr ihn? Doch wohl nicht bei seinem Namen Kurt Balthasar? Nach Ulla kann ich wenig fragen, denn ich habe sie ja nur mal als Schulkind von Altraudten aus in Lüben gesehen. Ich hoffe ja daß recht bald die Grenzen von der amerikanischen zur russischen Zone und umgekehrt geöffnet werden und daß Du mich dann wo ich auch bin, besuchen wirst. Diese Hoffnung hält mich aufrecht wenn es einmal gar nicht gehen will, denn Du und Hannelu sind ja das einzige was ich auf der Welt noch habe. Damit will ich Deinem Vater nicht unrecht tun der mir durch seine zweite Ehe nicht ferner gerückt ist und der mich mit seinen Briefen so erfreut hatte. Laß ihn also diesen Brief lesen, er ist ja auch für ihn mit geschrieben und grüße ihn ganz besonders herzlich von mir und auch Ulla. Dich mein Herzenskind und meinen lieben Hannelu schließe ich in Gedanken in meine Arme und bin mit innigem Kuß

Deine, Eure
Großmutter

Wenn Du einmal ein schönes Buch hast, so schicke es mir doch zum lesen. Es gehen ja auch wohl Päckchen von Euch nach hier. Und Lesen ist das Einzige womit ich mir die Zeit vertreiben kann.

Kuhlmann ist in Frauenwald in Thüringen. Ob die Anschrift genügt, weiß ich nicht. Ich habe seinen Brief nicht hier und muß ihn mir erst von Könitz schicken lassen.

Vielleicht mußt Du für den Brief Strafporto zahlen daß er zu schwer ist. Ich mußte für Deinen Brief auch Strafporto zahlen. (16 Pf)

German Transcript

Baronin v. Zedlitz d. 9. 2. 46
(15) Ranis Thüringen bis 13. 2. 46
Kreis Saalfeld
Kreiskrankenhaus

Mein liebes, geliebtes Inilein!

Ich hatte mich ja so gefreut, als ich den Brief von Deinem Vater erhielt. Ihr lebt, seid gesund und wohlbehalten! Gott sei Dank! Ich war nur traurig, dass Du nicht ein Wort beigelegt hattest. Nun erhielt ich gestern Deinen Brief mit der Aufklärung. Warum Dein Brief zurückgeschickt wurde während ich sonst die Briefe nachgeschickt erhielt, verstehe ich auch nicht.

Nun will ich Dir von meinem Erleben berichten und bitte Deinen Vater als für ihn mitgeschrieben zu betrachten denn ich kann es nicht zweimal schreiben da es mich zu sehr anstrengt und ich so schon einige Tage an diesem Brief werde schreiben müssen und werde trotzdem nicht alles berichten können, was ich erlebt habe, denn das würde ein ganzes Buch füllen.

Am 21 Januar 45 mußten wir von Moltketal weg. Ich wollte nicht, wollte bei meinem Grabe bleiben, aber das ganze Dorf mußte weg. Kuhlmanns und ich fuhren mit dem Gemeindetreck mit bei schneidender Kälte! Wir fuhren 5 Tage und Nächte, nur immer mit wenigen Stunden Ruhe für die Pferde. Eine Nacht blieben wir Priesnig wo ich sehr liebevoll aufgenommen wurde, doch waren sie auch schon auf der Abreise begriffen, dann kamen wir nach Jacobsdorf Kr. Jauer wo wir bleiben sollten. Ich war also in Deiner Nahe mein Inilein, bei Hirschberg. Nun war aber bei Brüchtners Wagen die Achse gebrochen so daß wir um bei einer weiterfahrt zurücklassen mussten, und deshalb riet man mir, als es hieß, es ging ein Sonderzug von Jauer, diesen zu benutzen, Nun, ich sah, daß man mich gern loswerden wollte und fügte mich.

Der ganze überfüllte Zug war nur von Auslandsdeutschen besetzt, Russen, Ukrainer, Slowenen, Ungarn u.s.w. Nun fuhren wir mehr haltend als fahrend 2 Tage und 3 Nächte, ich, ohne etwas zu essen oder zu trinken habend im Gang vor dem bl. auf meinem Koffer sitzend ohne mich rühren zu können. Dann landeten wir in Teplitz-Schönau im Sudetengau. Hier wurden wir in eine Schule ins Lager gebracht wo wir in den großen Klassenzimmern, Männlein und Weiblein alles durcheinander ein Unterkommen fanden Allerdings mit übereinanderstehenden

Betten mit Papiersack mit Holzwolle gefüllt. Alles hatte Federbetten mit, ich nur meinen Koffer als Kopfkissen und Mantel als Decke.

Das Essen war gut und genügend. Hier lag ich 8 Tage nur auf meinem Bett, mehr Platz hatte ich nicht. Und da kam das Wunder. Eine Dame kam zu mir, stellte sich als Gräfin Baillet-Latour, Schwester des Fürsten Clary, den ich in meiner Jugend kannte, vor und holte mich zu ihrem Bruder aufs Schloß. Wie froh ich war kannst Du Dir denken. Es war gerade an Deines Mütterchens Geburtstag! Aber ich war krank und elend und mußte zu Bett liegen. Dort besuchte mich auch die Baronin Geyer (Wallenberg) die wir in Alt-Raudten kennen gelernt hatten und die sich auf dem Schlosse in Teplitz aufhielt.

Leider ist sie einige Wochen darauf gestorben und zwar an einem Knochen in einem Kaninchenragout der ihr in der Speiseröhre einen Abseß hervorgerufen hat. Da es mit mir auch nicht besser wurde, sagte die Gräfin es wäre wohl besser wenn ich aufs Land käme wo ich auch gute Pflege und alles hätte und sie wollte mich zu ihrer Cousine, der Fürstin Windisch Graetz schicken die zurzeit auf Schloß Rothenhaus wäre, das aber ihrem Bruder dem Prinzen von Hohenlohe-Langenburg gehöre der eine Spaniern; zur Frau habe und sich in Spanien befinde. So kam ich nach Rothenhaus und wurde wie eine Königin aufgenommen. Zimmer mit seidenen Möbeln, seidenem Bett. Seiden bespannte Wände, Möbel, Marmorbad, Bedienung: Jungfer, Beschließerin, 2 Diener u.s.w.

Hier war ich 1/4 Jahr bis Ende Mai. Ende April geschah es, daß so ungefähr vor meinen Augen sich eine Flüchtlingsfrau das Leben nahm, was mich sehr erschütterte. Ich nehme an, daß das die Ursache war, daß ich wenige Tage da drauf einen Schlaganfall erlitt und 7 Tage ohne Bewußtsein lag. 4 Ärzte sind nacheinander an meinem Bett gewesen, 1 Deutscher, 1 Ukrainer, 1 Tscheche und eine Russische Ärztin. Die Russen sind eingezogen ich habe nichts gemerkt und sie ließen auch mich die scheinbar sterbende Frau. die, nachdem alles geflohen war allein in dem großen Schloß mit hunderten von Sälen und Zimmern, zurückgeblieben war unbehelligt.

Aber alles was ich nicht auf dem Leibe hatte, war mir gestohlen worden, mein Koffer mit allen Sachen, Mantel, Kleider, Schuhe Es war nichts mehr da Und es waren nicht die Russen, die es genommen hatten, sondern Ukrainer die dort im Ort untergebracht gewesen waren. Die Russen benahmen sich anständig. Es war ja auch der Stab, der im Schloße untergebracht war und die Ärztin zu mir sandten die auch deutsch sprach. 3 Wochen war ich mit den Russen zusammen, dann zogen sie ab und die Tschechen kamen. Die wollten auf dem Schloß ein tschechisches

Siegesfest feiern und so brachten sie mich nach dem Krankenhaus in Görthau wo ich aber nur wenige Tage lag.

Am 4. Juni wurde ich früh um 6 von den Tschechen aus dem Bett geholt und mit noch 2 Frauen im offenen Wagen an die 12 km entfernte Grenze gebracht wurden wo es dann noch 15 km bis zur Bahn waren. Von da ging es mit einem Zug nach Dresden wo wir nachts um 2 ankamen. Das geschah natürlich nicht alles an einem Tag. Alles furchtbar Erlebtes was dazwischen liegt, will ich übergehen. Es waren tausende von Menschen die mancher Zug brachte und schlafend warteten auf dem Bahnsteig um mit demselben Zug nach Chemnitz zu fahren. Es war ein Gewühl und Gedränge. Fallen konnte man nicht. Wer erdrückt wurde, wurde trotzdem mit weitergeschoben. Es ging eine Treppe hinunter. War es ein Bunker oder Kartoffelkeller wo man hinkam. Sehen konnte man nicht, es war stock dunkel. Die Menge fing an sich zu zerstreuen und wo ich ging und stand fiel ich hin und verlor das Bewußtsein.

Als ich zu mir kam war es heller Tag und ich lag - auf der Straße. Flüchtlinge zogen in hellen Haufen an mir vorbei, doch keiner kümmerte sich um mich. Dann kamen Sanitäter vom Bahnhofsdienst und brachten mich ins Flüchtlingslazarett. Hier lag ich 3 Wochen. Das Flüchtlingslazarett hatte aber keine Verpflegung. Die Flüchtlinge, die da lagen, hatten Angehörige die für sie einhalten und kochten. Nur ich hatte niemanden. So habe ich die 3 Wochen nur von Wasser und Brot gelebt und gehungert. Dann wurde ich zur Bahn gebracht im Handwagen von Jungen gezogen und kam nach Neustadt in Sachsen. Hier war die Eisenbahnbrücke gesprengt und alles mußte 8 km zu Fuß gehen. Das konnte ich natürlich nicht und so blieb ich auf dem Bahnhof liegen. Vier Nächte habe ich im Wartesaal auf dem blanken Fußboden ohne Decke und ohne etwas zu essen zu haben gelegen. Dann erbarmte sich ein dortiger Arzt meiner und ließ mich ins Krankenhaus bringen. So blieb ich 11 Wochen in Neustadt, erst im Krankenhaus und dann im Alterspflegeheim.

Dann schrieb ich nach Saalfeld an Frau Rexrodt erst eingeschrieben und dann noch einmal und bekam keine Antwort während mir Anna, an die ich mit gleicher Post schrieb, sofort antwortete ich sollte kommen. So machte ich mich denn wieder auf die furchtbare Reise die den vorhergegangenen in nichts nachstand, denn in Neustadt konnte ich nicht bleiben und kam am 8 Sept Abends um 9 in Saalfeld an. Anna und Leise waren sehr nett zu mir und taten alles damit ich mich nur erholen sollte. denn ich befand mich wieder in einem völligen Erschöpfungszustand wie vorher schon in Neustadt. Ihr Haus war von einer Mine stark beschädigt worden.

Zu unseren Schrecken wies die Polizei die Anmeldung zurück da die Stadt Saalfeld keine Flüchtlinge mehr aufnahm da sie überfüllt sei.

Was nun Ich konnte nicht mehr warten. Das rote Kreuz nahm sich der Flüchtlinge an und brachte sie dann im Kreis auf dem Lande unter. Ich mußte mich aber in den Unterkunftsräumen des roten Kreuzes aufhalten und schlafen und das war in der Jugendherberge auf dem Boden unterm Dach auf Stroh. Da erinnerte ich mich, daß mir die Hilde Weppler in Könitz, die seinerzeit als Lernende bei uns im Büro gewesen war, gewesen war, Dein Vater nannte sie den Stinkpopel, an mich in Moltketal geschrieben und mich eingeladen hatte, wenn ich nach Könitz käme, sollte ich sie doch besuchen. Sie ist verheiratet und ihr Mann in englischer Gefangenschaft. Kinder hat sie nicht und wohnt im Hause ihrer Eltern.

Sie antwortete mir nicht, sondern kam sofort selbst um mich zu holen. Ich glaubte der Himmel öffne sich mir. Endlich, endlich eine Bleibe wo man mich haben will. Laß mich schweigen über die 11 Wochen die ich in Könitz bei Hilde Weppler verbrachte. Ich sage nicht zuviel wenn ich sage, es waren die furchtbarsten Monate in meinem Leben, denn mir ist immer Liebe und Herzlichkeit mit warmer Fürsorge zuteil geworden. Ich hatte nie für möglich gehalten, daß ein junger, gesunder Mensch, der doch nicht ganz ungebildet ist, sich sogar für sehr gebildet hält, so gemütsroh, herzenskalt und von einer Gehäßigkeit zeigen kann wie diese Hilde. Warum sie mich dann zu sich geholt hat?

Ich schließe aus ihren Reden, daß sie sich an mir hat rächen wollen, denn sie behauptete, daß sie auf dem Schloß von mir so schlecht behandelt worden sei während ich mir doch nur den Vorwurf machen kann, daß ich mich gar nicht um sie gekümmert hatte, denn sie unterstand nur Frau Rust. Sie hat mich furchtbar gequält, körperlich und salisch, und ich habe entsetzlich gelitten, bis ich nicht mehr konnte und zusammenbrach. Sie war gerade auf 3 Tage verweist als ich von Hunger und Aufregung entkräftet einen neuen Schlaganfall bekam und man mich hierher brachte wo ich wieder die ersten 5 Tage ohne Besinnung lag.

Diesesmal hat es mich aber schlimmer gepackt. Meine linke Schulter und Oberarm ist gelähmt. Ich kann mich im Bett nicht allein aufrichten Aber das Schlimmste ist, die Beine versagen ganz. Ich kann sie zwar bewegen, aber ich kann weder stehen noch gehen, sie tragen den Körper nicht. Daß auch die Hände zum größten Teil steif sind verdient auch Erwähnung. Ich bin also ganz hilflos und liege schon 10 Wochen hier. Trotzdem habe ich hier Ruhe gefunden, denn ich kann und brauch nicht zurück nach Könitz. Nur die Zukunft ängstigt mich. Wenn ich doch nur sterben konnte.

Ich kann doch nicht, solange ich noch lebe, hier im Krankenhaus bleiben?
Allerdings jetzt brauche ich Pflege und Spritzen, weil ich viel und stark Schmerzen habe. Man sprach von einem Altersheim. Ach, ich fürchte mich ich davor. Hier kenne ich von früher noch den guten Dr. Muldatus. Anna und Liese haben mich besucht, Wepplers beide sogar Hilde, vielleicht um sich an meinem Leiden zu erbauen, denn sie erzählte mir nur unangenehmes was mir allerdings einen Weinkrampf brachte so daß die Schwestern wenig erbaut über den Besuch waren.

Nun habe ich in Umrissen von meinem Erleben erzählt, all das Entsetzliche, Grauensvolle das dazwischen liegt, laß mich zudecken mit dem. Mantel des Vergangenen das besser in Schweigen gehüllt bleibt. Es würde mich auch zu sehr aufregen davon zu sprechen oder nur auch darüber zu schreiben, wie mich dieser Brief so schon reichlich aufregt. Aber nun habe ich ihn ja hinter mir. Du schriebs ob ich nicht nach Wiesbaden oder Ast reisen könnte in amerikanische Zone? Ach liebes Kind, selbst wenn ich es könnte, Onkel Fritz in Wiesbaden und in Schloß Ast haben keinen Platz für mich. Jeder hat ja das Haus voll. Und selbst wenn es ginge, Onkel Fritz und Paul sind ja beide so alt. Danke, wenn sie vor mir stürben, was würde dann aus mir? Nein, nein, es ist schon besser so, ich bleibe hier. Ich kann ja auch nicht reisen, nicht mit der Eisenbahn fahren und die Russen sind nicht schlimmer als Engländer und Amerikaner auch.

Wenn ich nur nicht so entsetzlich einsam und verlassen wäre! Zwar hat sich diese furchtbare Qual in mir schon gebessert. Seitdem ich Deinen und deines Vaters Brief und Briefe von Onkel Fritz und Paul und Tante Lucie und Hemans erhalten habe, doch leide ich noch ganz schrecklich. Die Besuchstage hier Sonntag und Mittwoch sind mir unerträglich. Ich liege in meinem. Zimmer mit 2 Betten, manchmal allein, doch meistens mit einem anderen Kranken die in der langen Zeit die ich schon hier bin. Da stimmt es mich nun sehr traurig, wenn ich sehen muß wie diese Päckchen und Besuche bekommen und mit Liebesgaben überschüttet werden und ich allein leer ausgehe.

Anna und Liesel konnten mich in den 10 Wochen der schlechten Bahnverbindung wegen auch nur einmal besuchen, zumal Sonntags keine Züge und Wochentags nur Arbeiterzüge gehen. Daß ich mein Verlassen sein da ganz besonders schmerzlich empfinde ist wohl zu verstehen. Doch nun habe ich wohl genug von mir gesprochen und möchte jetzt ein wenig von Euch plaudern. Also Ihr wollt nach Südwestafrika gehen? Nun, so schnell wird das wohl nicht gehen

Aber eins muß ich Dir und Deinem Vater aus meinen Erfahrungen aus Bekanntenkreis doch sagen; Seid Ihr auch körperlich dem Tropenklima gewachsen? Habt Ihr Euch von einem Facharzt daraufhin untersuchen lassen? Bitte tut es auf jeden Fall. Dein Vater ist nicht sehr kräftig und gesund. Wie es mit Euch Kindern und Ulla steht, weiß ich nicht. Es wäre ja aber furchtbar, wenn Ihr auf fremder Erde den Vater verlieren würdet, weil er nicht tropenfest ist, oder er müßte den Verlußt eines seiner Lieben beklagen und sich schuldig sprechen. Hört deshalb meine Mahnung, sie ist gut gemeint und es würde mich freuen, wenn der Arzt keinerlei Bedenken hätte.

Und nun bitte ich Dich mein Luilein schreib mir bald wieder und erzähle mir auch von Euren Erleben. Wie seid Ihr nach Moosach bei Niederseon gekommen? Habt Ihr da Verwandte oder Bekannte und wie haust Ihr dort? Hast Du eine Tätigkeit? Besucht Hannelu [Hans-Ludwig] dort die Schule? Welche Beschäftigung hat Dein Vater? Was macht der Kleine und wie ruft Ihr ihn? Doch wohl nicht bei seinem Namen Kurt Balthasar [Hemmi]? Nach Ulla kann ich wenig fragen, denn ich habe sie ja nur mal als Schulkind von Alt-Raudten aus in Lüben gesehen.

Ich hoffe ja daß recht bald die Grenzen von der amerikanischen zur russischen Zone und umgekehrt geöffnet werden. und daß Du mich dann wo ich auch bin, besuchen wirst. Diese Hoffnung hält mich aufrecht wenn es einmal gar nicht gehen will, denn Du und Hannelu sind ja das einzige was ich auf der Welt noch habe. Damit will ich Deinem Vater nicht unrecht tun der mir durch seine zweite Ehe nicht ferner gerückt ist und der mich mit seinen Briefen so erfreut hatte. Laß ihn also diesen Brief lesen, er ist ja auch für ihn mit geschrieben und grüße ihn ganz besonders herzlich von mir und auch Ulla. Dich mein Herzenskind und meinen lieben Hannelu schließe ich in Gedanken in meine Arme und bin mit innigem Kuß.

Deine, Eure Yours, Truly
Großmutter Grandmother

Wenn Du einmal ein schönes Buch hast, so schicke es mir doch zum lesen. Es gehen ja auch wohl Päckchen von Euch nach hier. Und Lesen ist das Einzige womit ich mir die Zeit vertreiben kann.

Kuhlmann ist in Frauenwald in Thüringen. Ob die Anschrift genügt, weiß ich nicht. Ich habe meine Brief nicht hier und muß im mir erst von Könitz schicken lassen.

Vielleicht mußt Du für den Brief Strafporto zahlen daß er zu schwer ist. Ich mußte für Deinen Brief auch Strafporto zahlen.

English Translation

I was so happy when I received the letter from your father. You are alive, healthy and safe! Thank God! I was just sad that you hadn't included a single word. Yesterday I received your letter with the explanation. I don't understand why your letter was returned when I usually receive letters forwarded.

Now I want to tell you about my experience and ask that you consider that I am also writing for your father, because I can't write it twice as it is too tiring and I will have to spend several days writing this letter and even so I won't be able to tell you everything that I experienced, because that would fill an entire book.

On January 21, 1945, we had to leave Moltketal. I didn't want to; I wanted to stay by my grave, but the whole village had to leave. The Kuhlmanns and I traveled with the convoy of wagons in the biting cold! We traveled for five days and nights, with only a few hours of rest for the horses. We stayed one night in Priesnig, where I was warmly welcomed, but they were already on their way out. Then we came to Jacobsdorf, district of Jauer, where we were supposed to stay. So I was close to you, my little Inílein, near Hirschberg. But the axle on Brüchtner's wagon had broken, so we had to leave it behind for any further journey, and so when they said there was a special train from Jauer, I was advised to use it. Well, I saw that they wanted to get rid of me, and I complied.

The entire overcrowded train was occupied by Germans from abroad: Russians, Ukrainians, Slovenes, Hungarians, etc. We traveled for two days and three nights, stopping more than moving. I, without anything to eat or drink, sat on my suitcase in the aisle in front of the train, unable to move. Then we ended up in Teplitz-Schönau in the Sudetenland. Here we were taken to a school in the camp, where we found accommodation in large classrooms, boys and girls all mixed together. However, the beds were stacked on top of each other [bunk beds], with paper sacks filled with wood shavings. Everyone had feather duvets with them; I only had my suitcase as a pillow and my coat as a blanket.

The food was good and plentiful. I lay there for eight days on my bed; I had no more room. And then a miracle happened. A lady came to me, introduced herself

as Countess Baillet-Latour, sister of Prince Clary, whom I knew in my youth, and took me to her brother's castle. You can imagine how happy I was. It was your mother's birthday! [12 Feb] But I was sick and miserable and had to stay in bed. Baroness Geyer (Wallenberg), whom we had met in Alt-Raudten and who was staying at the castle in Teplitz, also visited me there.

Unfortunately, she died a few weeks later from a bone in a rabbit stew that caused an abscess in her esophagus. Since I wasn't getting any better, the Countess said it would be better if I went to the countryside, where I would receive proper care and everything. She wanted to send me to her cousin, Princess Windisch Graetz, who was currently living at Rothenhaus Castle, which belonged to her brother, the Prince of Hohenlohe-Langenburg, who had a Spaniard as his wife and was currently in Spain. So I came to Rothenhaus and was treated like a queen. Rooms with silk furniture, silk beds, silk-covered walls, furniture, a marble bathroom, and staff: a maid, a housekeeper, two servants, etc.

I was here for a quarter of a year, until the end of May. At the end of April, a refugee woman took her own life right in front of my eyes, which shocked me deeply. I assume that was the reason I suffered a stroke a few days later and lay unconscious for seven days. Four doctors were at my bedside one after the other: one German, one Ukrainian, one Czech, and a Russian doctor. The Russians moved in; I didn't notice anything, and they left me, the apparently dying woman, alone in the large castle with hundreds of halls and rooms, undisturbed after everyone else had fled.

But everything I wasn't wearing had been stolen: my suitcase with all its belongings, coat, clothes, shoes. There was nothing left. And it wasn't the Russians who had taken it, but Ukrainians who had been housed there in the village. The Russians behaved decently. It was also the staff who were housed in the castle and they sent the doctor to me who also spoke German. I was with the Russians for three weeks, then they left and the Czechs came. They wanted to celebrate a Czech victory at the castle and so they took me to the hospital in Görthaus where I only stayed for a few days.

On June 4th, I was taken out of bed at 6 a.m. by the Czechs and taken with two other women in an open carriage to the border, 12 km away. From there, it was another 15 km to the train station. From there, we took a train to Dresden, where we arrived at 2 a.m. Of course, this didn't all happen in one day. I won't even mention all the terrible things that happened in between. There were thousands of people on the train, who were waiting asleep on the platform to take the same train

to Chemnitz. It was a crush and shove. You couldn't fall. If you were crushed, you were pushed along anyway. There were stairs down. Was it a bunker or a potato cellar where you ended up? You couldn't see; it was pitch black. The crowd began to disperse, and I stayed where I stood, I fell and lost consciousness.

When I came to, it was broad daylight, and I was lying on the street. Refugees filed past me in groups, but no one cared for me. Then paramedics from the Train station came and took me to the refugee hospital. I lay there for three weeks. The refugee hospital had no food, however. The refugees who were there had relatives who looked after them and cooked for them. Only I had no one. So I lived on bread and water for those three weeks and starved. Then I was taken in a handcart by boys to the train station, and arrived in Neustadt in Saxony. There, the railway bridge had been blown up, and everyone had to walk 8 km. Of course, I couldn't do that, so I stayed there. I lay in the waiting room on the bare floor for four nights, without a blanket and without anything to eat. Then a doctor there took pity on me and had me taken to the hospital. So I stayed in Neustadt for 11 weeks, first in the hospital and then in a nursing home.

Then I wrote to Mrs. Rexrodt in Saalfeld, first by registered mail and then again, and received no reply, while Anna, to whom I wrote by the same mail, replied immediately that I should come. So I set off again on the dreadful journey, which was in no way inferior to the previous ones, because I could not stay in Neustadt and arrived in Saalfeld on September 8th at 9 p.m. Anna and Leise were very kind to me and did everything they could to help me recover, because I was again in a state of complete exhaustion, just like before in Neustadt. Their house had been badly damaged by a mine. To our horror, the police rejected our application because the town of Saalfeld was no longer accepting refugees as it was overcrowded.

What now? I could wait no longer. The Red Cross took in the refugees and then housed them in the rural areas of the district. But I had to stay and sleep in the Red Cross accommodation, which was in the youth hostel on the floor under the roof, on straw. Then I remembered that Hilde Weppler in Könitz, who had been an apprentice in our office at the time - your father called her the stinking booger - had written to me in Moltketal and invited me to visit her if I came to Könitz. She is married, and her husband is a British prisoner. She has no children and lives in her parents' house.

She didn't answer me, but came immediately to get me herself. I felt like heaven had opened up for me. Finally, finally, a place to stay where they would want me.

Let me remain silent about the 11 weeks I spent in Könitz with Hilde Weppler. I'm not exaggerating when I say they were the most terrible months of my life, for I was always treated with love and warmth, along with warm care. I would never have believed it possible that a young, healthy person, who is not entirely uneducated and even considers herself very educated, could be as cold-hearted, so unkind, and full of spite as this Hilde. So why did she take me in?

I conclude from her words that she wanted revenge on me, claiming that I had treated her so badly at the castle, while all I can blame myself for is not caring for her at all, since she was only under Mrs. Rust. She tormented me terribly, physically and mentally, and I suffered terribly until I couldn't take it anymore and collapsed. She had just gone away for three days when, weakened by hunger and excitement, I suffered another stroke, and they brought me here, where I lay unconscious for the first five days.

This time, however, I've been hit harder. My left shoulder and upper arm are paralyzed. I can't sit up in bed on my own. And the worst thing is, my legs have completely given way. I can move them, but I can't stand or walk; they don't support my body. It's also worth mentioning that my hands are mostly stiff. So I'm completely helpless and have been lying here for 10 weeks. Nevertheless, I've found peace here, because I can't and don't need to go back to Könitz. Only the future frightens me. If only I could die.

I can't stay here in the hospital as long as I'm still alive, can I? But now I need care and injections because I'm in a lot of severe pain. They've talked about a retirement home. Oh, I'm afraid of that. I know the good Dr. Muldatus here from before. Anna and Liese visited me, both of the Wepplers and even Hilde, perhaps to take comfort in my suffering, because she only told me unpleasant things, which made me cry, so the nurses were not very pleased by the visit.

Now I have given an outline of my experience, all the horrific, gruesome things that lie in between; let me cover them with the cloak of the past that is better left shrouded in silence. It would upset me too much to speak of it, or even to write about it, as this letter already upsets me so much. But now I have it behind me. You wrote, could I travel to Wiesbaden or Ast in the American zone? Oh, dear child, even if I could, Uncle Fritz in Wiesbaden and in Ast Castle have no room for me. Everyone's house is full. And even if it were possible, Uncle Fritz and Paul are both so old. Think, if they died before me, what would become of me? No, no, it's better this way, I'll stay here. I can't travel either, I can't take the train, and the Russians are no worse than the English or Americans.

If only I weren't so terribly lonely and abandoned! This terrible torment has certainly improved within me, ever since I received your and your father's letter, and letters from Uncle Fritz and Paul, Aunt Lucie and Hemans, I'm still suffering terribly. The visiting days here, Sundays and Wednesdays, are unbearable for me. I lie in my room with two beds, sometimes alone, but mostly with another sick person who has been here for so long. It makes me very sad now when I see them receiving packages and visits and being showered with gifts of love, while I alone am empty-handed.

Anna and Liesel were only able to visit me once in the 10 weeks because of the poor rail connections, especially since there are no trains on Sundays and only workers' trains on weekdays. It's understandable that I find my abandonment particularly painful. But now I've talked enough about myself and would like to chat a little about you. So, you want to go to South West Africa? [Ulla's brother lived in South West Africa – now Namibia] Well, that probably won't happen that quickly.

But I must say one thing to you and your father, based on my experience with friends and family: Are you physically able to cope with the tropical climate? Have you had yourself examined by a specialist? Please do so, by all means. Your father is not very strong or healthy. I don't know how things are with you children and Ulla. But it would be terrible if you were to lose your father on a foreign soil because he isn't tropical-proof, or if he were to mourn the loss of one of his loved ones and plead guilty. So listen to my warning; it is well-intentioned, and I would be pleased if the doctor had no reservations whatsoever.

And now I ask you, my little one, to write to me again soon and tell me about your experiences. How did you come to be in Moosach near Niederseon [east of München]? Do you have any relatives or friends there, and how do you live there? Do you have a job? Does Hannelu [Hans-Ludwig] go to school there? What does your father do? What does the little one do, and what do you call him? Surely not by his name, Kurt Balthasar [his nickname is Hemmi]? I can't ask much about Ulla, because I only saw her once as a schoolchild in Lüben near Alt-Raudten.

I hope that the borders from the American to the Russian zone and vice versa will be opened very soon, and that you will visit me wherever I am. This hope will keep me going if it doesn't work out one day, because you and Hannelu are the only things I have left in the world. I don't want to do your father an injustice, as his second marriage hasn't made him any further away from me and who delighted me

so much with his letters. So let him read this letter, as it was written for him too, and send him my warmest greetings from me and Ulla too. In my thoughts, I embrace you, my darling, and my dear Hannelu, and send you a heartfelt kiss.

Deine, Eure Yours, Truly
Großmutter Grandmother

If you ever have a nice book, please send it to me to read. I'm sure you send me packages here, too. And reading is the only way I can pass the time.

Kuhlmann is in Frauenwald in Thuringen. I don't know if that address is sufficient. I don't have a letter here and have to have it sent to me from Könitz.

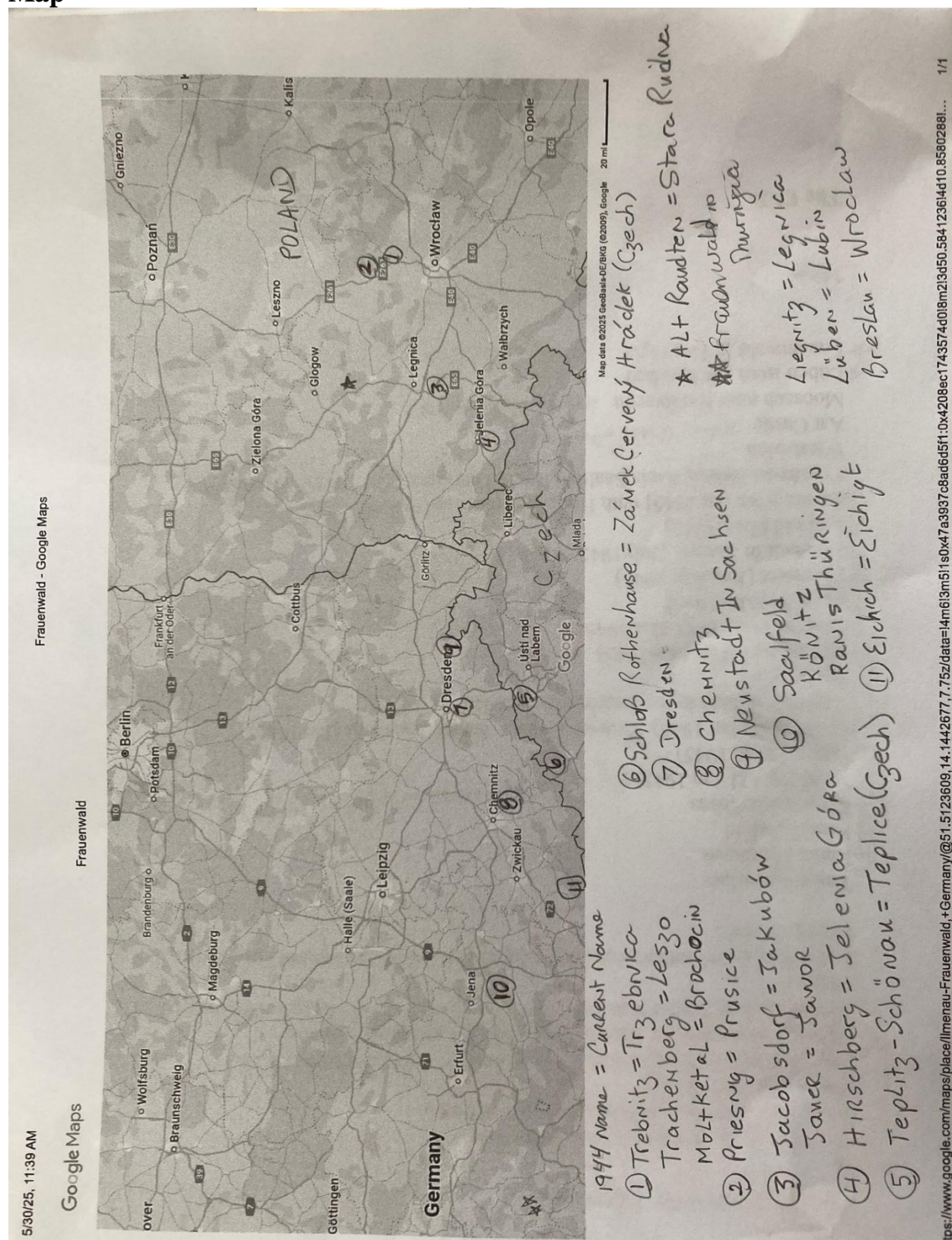
Maybe you have to pay a penalty postage fee for the letter because it's too heavy. I also had to pay a penalty postage fee for your letter.

Town/Locations in Letter

Order in letter

Moltketal (21 Jan 1945) North of Brauslau (Wroclaw), just South of Trebnitz
Priesnig (Jan 1945) Just North of Trebnitz
Jacobsdorf (Jan 1945): District of Jauer, Near Hirschberg (Jan 1945)
Teplitz-Schönan in the Sudetenland Castle (Feb 1945)
Alt Raudten in Lüben district North of Liegnitz
Schloß Rothenhaus [Feb-May1945] in Czechoslovakia
Görthaus [May1945 4Jun1945]
Dresden [4Jun1945]
Chemnitz [Jun-July 1945]
Neustadt in Sachsen [July1945-Sep1945] Saxony
Saalfeld [8Sep1945]
Könitz [Oct-Dec1945] with Hilde Weppler, west of Saalfeld
Kreiskrankenhaus Kreis Saalfeld Ranis Thüringen [Dec1945-Feb1946]
Wiesbaden
Ast Castle in Wiesbaden
Moosach near Niederseon near München
Lüben from Alt Raudten Poland
Frauenwald in Thüringen
Eichich or Eichigt

Map



People Mentioned in Letter

Order appearing in Letter:

GroßMutti: see Baronin v. Zedltiz

Baronin v. Zedlitz: Mother of Mutti: Baroness Elsa Margarethe Freiin von Zedlitz und von Leipe (née Böttcher, born 21Apr1876-1947 in Eichich). Grandmother of Ini and Hans-Ludwig on their mother's side.

Inilein or Ini: Ingrid Sigrid von Schweinitz (3Apr1928-2016) [older sister of Hans Ludwig von Schweinitz]. Granddaughter of Großmutti.

Vater: Hans Wilhelm Hermann Egon Tassilo von Schweinitz (21Dec1901-18Jan1969). Married Mutti Sigrid on 7July1927. Father of Hans Ludwig and Ingrid von Schweinitz

Kuhlmanns: travelled with Grossmutti in Jan 1945. Went to Frauenwald in Thuringen

Countess Baillet-Latour: Sister of Prince Clary in Feb 1945. House of Baillet, a noble family with roots in Belgium.

Prince Clary: Brother to Countess Baillet-Latour. The House of Clary is prominent Austro-Hungarian princely family.

Mütterchen or Mutti: Sigrid Ingeborg Freiin von Zedlitz und von Leipe (12Feb1902-3Sep1942). Mother of Ini and Hans-Ludwig.

Baroness Geyer (Wallenberg). The Wallenberg family is a prominent Swedish family renowned as bankers, industrialists, politicians, bureaucrats and diplomats.

Princess Windisch-Graetz: The House of Windisch-Graetz, also spelled Windischgrätz, is a Slovenian-Austrian aristocratic family, descending from Windischgrätz in Lower Styria (present-day Slovenj Gradec, Slovenia). The noble dynasty serving the House of Habsburg achieved the rank of Freiherren in 1551, of Imperial Counts in 1682 and of Princes of the Holy Roman Empire in 1804. The family belongs to high nobility.

Prince of Hohenlohe-Langenburg: Ernst, was a German aristocrat and 7th Prince of Hohenlohe-Langenburg from 9Mar1913 to 11Dec1950. He served as the Regent of the Duchy of Saxe-Coburg and Gotha from 1900 to 1905.

Mrs Rexrodt in Saalfeld. Husband Mr Rexrodt is owner of Hotel Anker-Gülden Haus in Saalfeld/Saale.

Anna and Leise in Saalfeld: Probably acquaintances or distant family members from von Zedlitz, von Leipe, or Böttcher

Hilde Weppler in Könitz: was apprentice in Alt Raudten

Mrs Rust: from Alt Raudten, supervisor of Hilde Weppler

Dr Muldatus: in Saalfeld Kreiskrankenhaus

Uncle Fritz and Paul: in Wiesbaden in Ast Castle: Probably family members from von Zedlitz, von Leipe, or Böttcher

Aunt Lucie and Hemans: Probably family members from von Zedlitz, von Leipe, or Böttcher

Ulla: Ursula von Frankenburg Lütwitz (born 26Mar1924). 2nd wife of Vati, married 15Nov1944. Former Governess of Hans-Ludwig then step-mother when she married Vati.

Hannelu: nickname for Hans-Ludwig von Schweinitz (26Oct1934-26Aug2015) [my Papa]. Grandson to Großmutti.

Kurt Balthasar: Son of Vati and Ulla born 31July1945 in Munich as Kurt Balthasar von Schweinitz. Nickname Hemmi.

Franz Adolf Eduard Benjamin Freiherr von Leipe: (born 21Apr1976, died 29/3/1944) husband of Großmutti Else, and Father of Mutti. Grandfather of Inni and Hans-Ludwig on mother's side.

**Photos of People and Places
Mentioned in Letter**



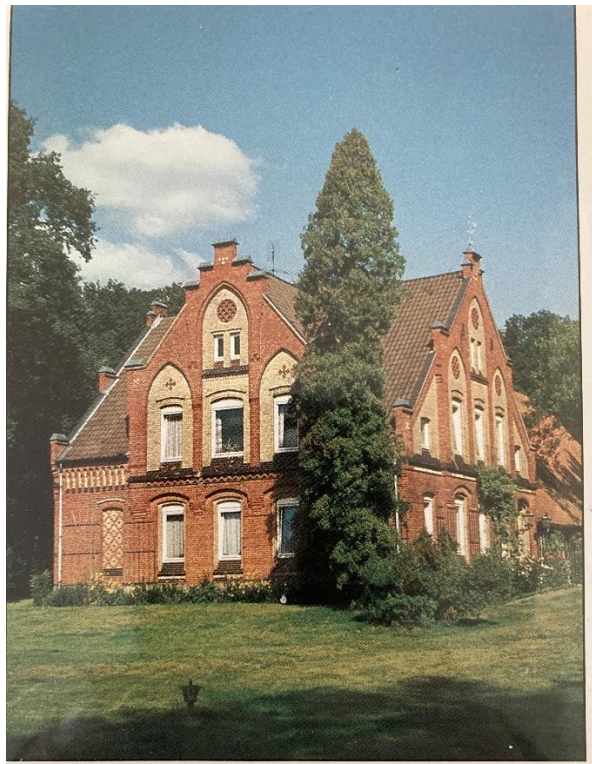
Großvati Franz and Großmutti Else in 1941



Ingrid (or Ini or Inilein) von Schweinitz about 1944. Daughter of Sigrid (Mutti)



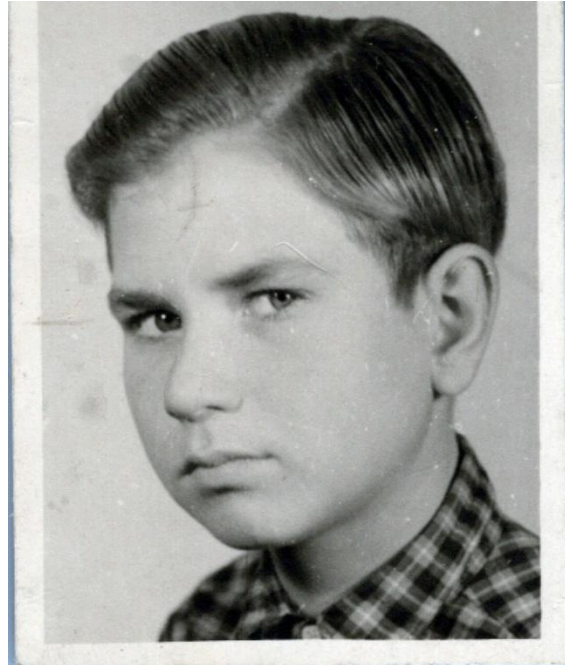
Vati (or Vater) Hans Wilhelm von Schweinitz about 1944



Großmutti's manor house in Moltketal pre 1945



Mutti or Mütterchen: Sigrig von Schweinitz in 1942. Daughter of Großmutti.



Hannelu: Hans-Ludwig von Schweinitz, son of Sigrig (Mutti) 1945



Ulla: 2nd wife of Vati. Ulla and Vati in Alt Raudten in 1944.



Winter of 1945/46 in Neiderseeon near München: Hans-Ludwig, Vati, Hemmi, Ulla, Ini

The END